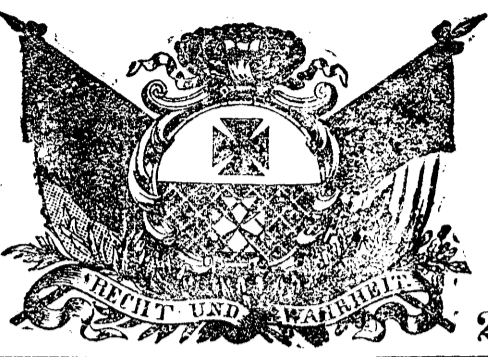


# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Söbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Söbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Ausschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf. Wohnungsgeheude und Angebote, Stellensuche und Angebote 10 Pf. die Anzeigenszeile oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1. Belagungsplan kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Söbing.  
Für die Redaction verantwortlich Gustav Böhler in Söbing.

Nr. 24. Söbing, Dienstag 29. Januar 1889. 41. Jahrg.

## Allerhöchster Tagesbefehl.

Se. Majestät der Kaiser und Königin haben nachstehenden Tagesbefehl Allergnädigst zu erlassen geruht: Auf Meinen Befehl hat heute, den 27. Januar, die Ueberführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonirenden Truppentheile des Garde-Corps aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelm I. nach Meiner Residenz, dem königlichen Schlosse, stattgefunden.

Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten der Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscher-Augen sie unentzweit, den heldenmüthigen Regimenten, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben.

Es war der Geist, der in unermüddlicher, freudiger Pflichterfüllung in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgelohnten Kaiser bis zum letzten Athemzuge mit Liebe und Sorge für sein Heer, für sein Volk in Waffen erfüllte.

Der Kranz, welchen Ich in dem nunmehr vereinfachten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken, unverwiltlich bleiben die Vorbeeren, mit denen die heldenmüthigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben.

Als unvergängliche Erinnerung lebt in Meinem Herzen das Andenken an den Tag, im Jahre 1881, an welchem Mein ehrwürdiger Herr Großvater Mir als Hauptmann im Ersten Garde-Regiment zu Fuß auf Meine Bitte erlaubte, die Fahnen des Garde-Corps demselben zur Großen Parade am Kreuzberg zuzuführen. Aber in tiefer Wehmuth gedachte Ich jenes späteren Tages, an welchem Ich als Kronprinz die 2. Garde-Infanterie-Brigade am Schlosse zu Charlottenburg vorüberführte. Der Anblick ihrer glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerzvollsten Tage des edlen kaiserlichen Duldes mit einem letzten Ausleuchten der Freude und gab Ich die Worte ein: „So begriffe Ich nun die Truppen zum erstenmale, die ich jetzt die Meinen nenne.“

Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorieusem Siege führte, sie als königlicher Kriegsherr beglücken und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für sein Heer, wie für sein Volk im Geiste seines Vaters sorgen und arbeiten würde.

Zum letzten Male haben nun die lorbeerbeschnittenen Feldzeichen das Palais unseres großen, unvergänglichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem historischen Eckzimmer, aus dessen Fenstern das

aufmerksame, scharf blickende Auge ihres kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite musterte, vorüber geführt worden; vorüber an dem Palais des Kaisers Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die theilnehmendste Aufmerksamkeit schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichthum an Trophäen ihre tapferen Regimenter so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse Meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Zeugen der glorieusem Bahn, auf welcher Mein Haus in zwei Jahrhunderten Brandenburg-Preußen vom Kurfürstenthum zur Deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüddlicher Arbeit und mit Thaten blendenden Ruhmes geführt hat.

Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-Corps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden.

Wilhelm.

## Telegraphische Nachrichten.

Wien, 27. Jan. Die „Neue Freie Presse“ legt der Erklärung des Reichskanzlers in seiner gestrigen Reichstagsrede betreffs des Einverständnisses mit England einen großen Werth bei und räumt ein, daß der Widerstand der deutschen Opposition in der Kolonialpolitik im Volke keinen starken Nahrung habe. Die „Deutsche Zeitung“ mahnt das deutsche Volk, des Sayes: „Nicht verpöchtigt“ eingedenk zu bleiben; nicht unklarer Thatendrang, sondern reise Ueberlegung führe Deutschland auf die Bahn kolonialistischer Arbeit.

Paris, 27. Jan. Die zum Zweck eines Protestes gegen die Wehrvorlage auf heute einberufene Versammlung der Studierenden war von etwa 3000 Theilnehmern besetzt und währte gegen 3 Stunden; unter den Rednern befanden sich die Abgeordneten Trautz und Raas. Die aus sechs Punkten bestehende Resolution, welche gegen die Erhöhung der Dienstzeit der Einjährig-Freiwilligen sowie gegen die Ablegung der Offiziers-Prüfung in deutscher Sprache protestirt und die Errichtung einer nationalen Armee wünscht, wurde einstimmig angenommen.

Paris, 27. Jan. Von dem neunten Jägerbataillon in Longwy, an der belgischen Grenze, desertirten am Freitag 71 Mann wegen schlechter Behandlung und Kost. Erst einem von dem Kriegsminister entsandten Generalstabs-Offizier gelang es, die Mannschaften heute Nacht zur Rückkehr zu bewegen.

Paris, 27. Jan. Die Vertheilung bei der heutigen Deputirtenwahl ist eine sehr bedeutende. Das Aussehen der Stadt ist ein völlig ruhiges.

Rom, 27. Jan. Der deutsche Künstlerverein feierte Kaiser Wilhelms Geburtstag heute Abend durch einen Festkommers im Palazzo Torlonia, über dessen Eingang ein transparenter Reichs Adler angebracht war. Der deutsche Botschafter, Graf Solms, und der bay-

rische Gesandte, Baron Podwills, wohnten der Feier an, die bis nahezu Mitternacht währte. Mehrere patriotische Lieder wurden gesungen. In den Kaiser als Protektor des Vereins wurde ein Glückwunsch-Telegramm abgefaßt.

Petersburg, 27. Jan. Der deutsche Botschafter, Oberst Villamaire, ist heute nach dem Anitschkowpalais zum Galafrühstück geladen. Villamaire ist jedoch von Petersburg abwesend zur Uebergabe der von Kaiser Wilhelm gestifteten Fahnenbänder an das Wjborger Regiment. Abends findet zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms ein Galadiner in der deutschen Botschaft statt. Gleichzeitig ist Festdiner der deutschen Reichsangehörigen im Adelsclub. Gestern bereits war Festsouper im deutschen Handwerkerverein.

Moskau, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wurde heute ein Festgottesdienst in der lutherischen Kirche abgehalten, welchem der Generalgouverneur, Fürst Dolgoruki, die fremden Consuln und die höheren Staatswürdenträger beizuwohnten.

## Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 26. Januar. Die Bänke des Hauses sind voll besetzt, die Tribünen lange vor Beginn der Sitzung überfüllt. Am Tische des Bundesraths: Graf von Bismarck, Graf Hohenthal, Freiherr von Marschall, Hauptmann Wisjmann u. A.

Zur Berathung steht die Vorlage betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika. Die Vorlage verlangt bekanntlich für diesen Zweck die Bewilligung einer Summe von 2 Millionen Mark, sowie die Zustimmung des Reichstages zur Ernennung eines Reichskommissars, dem die Ausführung der erforderlichen Maßregeln übertragen werden soll.

Staatssecretär Graf v. Bismarck: Bei der heutigen Vorlage haben wir uns die Resolution, welche der Reichstag am 14. Dezember gefaßt hat, zur Richtschnur gemacht, und sie ist bestimmt, die Gesichtspunkte zur Ausführung zu bringen, welche ich die Ehre hatte hier vor Ihnen zu entwickeln. Seit jener Zeit haben sich die Zustände insofern verändert, als durch die ausgedehnte Empörung die Nothwendigkeit der Vorlage noch dringender hervorgetreten ist. Die Vorlage ist aber auch geboten durch die Rücksicht auf unsere Marine. Ich hatte mir schon erlaubt, zu erwähnen, daß an unsere Marine Anforderungen gestellt werden, denen sie nicht genügen kann. Diese sind seitdem noch mehr gestiegen, denn das Klima ist daselbst fast unerträglich, weil die Jamarthiege unter dem Aequator am höchsten ist. Allein kann unsere Marine also die Ziele welche die Resolution im Auge hat, unmöglich erfüllen,

und es ist deshalb in Aussicht genommen, daß diejenigen Orte, welche wir dort besitzen, durch eine Polizeitruppe besetzt werden sollen, welche den klimatischen Verhältnissen daselbst Widerstand leisten kann. Es ist ferner in Aussicht genommen, die Leitung der Maßregeln daselbst einem Reichskommissar zu übertragen, welcher die meiste Erfahrung über die dortigen Zustände besitzt und seine Kenntniß an Ort und Stelle genügend bewiesen hat. Es ist dies der Hauptmann Wisjmann, der nach mir Ihnen noch weitere Aufklärungen geben wird. Die Mitwirkung der anderen Regierungen für diese Ziele ist gesichert.

Hauptmann Wisjmann: Der wichtigste Theil Afrikas hinsichtlich des Sklavenhandels sei der hier in Betracht kommende Theil der ostafrikanischen Küste. Wichtig namentlich auch in Bezug auf denjenigen Handel, welcher den Sklavenhändlern die Sklavenjagden und die Sklavenausfuhr erst ermöglicht: nämlich in Bezug auf die Einfuhr von Waffen und Munition. Zur Ueberwachung müßten die früher schon von Deutschen besetzt gewesenen Punkte zurückerobert werden. Dem Sultan von Zanzibar sei die Bewegung über den Kopf gewachsen. Die Banta-Neger, mit denen man es dort zu thun, seien selbst wenig kriegerisch, träten aber in großen Massen auf. Ein Erfolg sei aber nicht ausgeschlossen, und er habe volles Vertrauen in die Ausführbarkeit des von ihm selbst entworfenen Planes. Mit Güte sei dort nichts zu erreichen. Daß die Neger sich so gut mit ihren Peinigeren, den Arabern, vertragen, beruhe auf der Jahrhunderte langen Gewöhnung. Erst wenn der Neger einsehe, daß es noch eine höhere Macht gebe, als die Araber, werde es möglich sein, sie den Arabern abspännig zu machen. Eine andere Frage sei, was geschehen solle, wenn der Zustand gedämpft sein werde. Diese Dämpfung sei im Interesse des Handels möglichst schnell zu bewirken und das sei nur möglich, wenn ein Verbot der Einfuhr von Waffen in der Art wie beim Congostaat durchgeföhrt werde. Die Einfuhr von Branntwein sei in Ostafrika gleich Null. (Der Reichstagsler tritt in den Saal.) Wein, Zuckerrohr, Bananenweizen, Hirse, Pfeffer, etc. den Branntwein. Der nächste Gegenstand des Handels werden die Produkte der Plantagenwirtschaft sein; freilich Lebzehnd werde man zahlen müssen. Die Aufzucht der Anpflanzung von Tabak, Cacao, Vanille etc. zeigten bereits recht erfreuliche Resultate. Auch Mais, Wein, Seidenzucht werde erfolgreich sein. Der Anspruch des Afrikaners Dr. Fischer, das Land sei entweder ungesund oder wasserlos, sei dem Bemühen Fischers zuzuschreiben, zu einer Zeit, wo überschwängliche Hoffnungen bestanden, etwas zu ernüchtern. In Wirklichkeit sei das Klima an sich nicht ungesund. Er (Neben) selbst erfahre sich guter Gesundheit, und bei einer dem Klima abgelauchten Lebensweise werde sich

## Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Mit spöttischem Blicke sah Hellmann den Richter an, als er wieder in's Zimmer trat. Derselbe beachtete es nicht.

Nüchig ertheilte er den beiden Polizeibeamten den Befehl, mit dem Förster im Wagen Platz zu nehmen und nach der Stadt zu fahren.

„Ich mache Sie für Alles verantwortlich,“ fügte er zu den Beamten hinzu.

Es waren zwei handfeste Männer, die auf ihrer Gut waren.

Nüchig folgte ihnen der Förster, nachdem er noch einen Mantel sich umgehängt hatte, zum Wagen. Ohne Weigerung stieg er ein. Von den Polizeibeamten setzte sich einer an seine Seite, der andere nahm ihm gegenüber Platz.

Der Criminalrichter wartete, bis der Wagen fortgefahren war, dann folgte er ihm langsam, von dem Actuar begleitet. Der Wagen hatte für Alle Raum gehabt — es war ihm indeß peinlich, mit dem Förster zusammen zu sein.

Es war ihm das ganze Verhör peinlich gewesen. All seine Kräfte hatte es in Anspruch genommen, jetzt fühlte er sich erschöpft. Er ging langsam. Der Gedanke jag durch seinen Kopf hin, wie leicht der Mensch durch einen einzigen Augenblick wilder, ungezügelter Leidenschaft sein ganzes Lebensglück vernichten könne.

„Halt Sie den Förster noch für unschuldig?“ fragte er den Actuar.

„Nein,“ erwiderte dieser. „Es sind doch nicht immer so viel Beweise zur Ueberführung eines Schuldigen vorhanden. Nur das Eine scheint mir unbegreiflich, weshalb er das Zusammenreffen mit Berger so unumwunden eingestand!“

„Er schien zu glauben, daß ich bereits davon wisse; er hat sich durch die Fragestellung fangen lassen,“ sprach Buntus. „Man erlangt ja in allen Verhören am meisten, wenn man die Frage so einrichtet, daß der zu Verhörende völlig im Unklaren bleibt, wie viel man von dem Geschehenen bereits weiß. Man muß nun freilich die Wahrscheinlichkeit des Geschehenen sorgsam überdacht haben, um darnach die Fragen einrichten zu können.“

Der Abend war bereits hereingebrochen, als sie die

Stadt erreichten. Es mußte sogar schon dunkel gewesen sein, als der Wagen mit dem Gefangenen in der Stadt angekommen war. Es war dies des Richters Absicht gewesen, um unnütziges Aufsehen zu vermeiden.

Am Thore erwartete sie einer der beiden Beamten, welche den Gefangenen begleitet hatten.

Er berichtete dem Richter, daß Alles gut abgelaufen sei. Der Förster war ruhig gewesen, hatte sich durchaus nicht widerjagt. Er befand sich bereits in sicherer Haft — im Gefängnisse.

Der Polizei-Commissar Körber sah am Morgen des folgenden Tages in seinem Zimmer. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und befand sich in jenem Zustande der Ermüdung, wo die Gedanken willkürlich umherschweifen, ohne einen bestimmten Gegenstand scharf zu verfolgen. Es ist, als ob sie sich gänzlich von ihrem Gebieter, dem Willen, freigemacht hätten.

Er war erschöpft. Er schaute sich nach vollständiger Ruhe und fand sie nicht. Das Gesicht des Försters erfüllte ihn mit Besorgniß. Er wußte noch nichts davon, daß derselbe verhaftet war, allein er sah Aerger und Reiz für ihn kommen, denn er kannte den festen, energischen Sinn des Richters. Er dachte an die Angst und Schmerzen, welche für die Mutter Hellmanns, für seine Schwester daraus entstehen mußten.

Bergebens hatte er nachgedonnen, wie er dies Gesicht von ihnen abwenden könne — es stand nicht in seiner Macht.

Seine Gedanken blieben bei Hellmanns Schwester weilen. Durch den Förster hatte er sie kennen gelernt und seitdem war er oft in dem Hause ihrer Mutter gewesen und hatte sich immer und immer wieder dorthin zurückgesehnt. Er war sich anfangs selbst nicht bewußt gewesen, daß er Anna liebe. Sie gehörte zu jenen stillen, milden Frauencharakteren, welche nichts besitzen, wodurch sie augenblicklich blenden, allein es lag über ihrer ganzen Erscheinung eine stille, befriedigende Anmuth ausgebreitet.

Langsam hatte sich in Körbers Herz die Liebe zu diesem Mädchen eingeschlichen und jetzt war er sich klar bewußt, daß er ohne dasselbe nicht mehr leben könne. Dennoch hatte er bis jetzt geögert, Anna seine Liebe zu gestehen, sein scharfes Auge hatte noch nicht zu errathen vermocht, ob er von ihr wiedergeliebt werde. Von dem ersten Tage an, an welchem er sie kennen gelernt hatte, war sie freundlich gegen ihn gewesen und so war sie geblieben; nur nach und nach war sie vertrauensvoller gegen ihn geworden. Wie eine Schwester war sie gegen ihn — in der-

selben milden, freundlichen Weise trat sie ja auch stets ihrem Bruder entgegen.

Seine Gedanken eilten in die Zukunft. Wie ganz anders und ruhiger mußte sich sein Leben gestalten, wenn Anna einst sein — sein Weib war, wenn sie ihm eine stille gemüthliche Häuslichkeit schuf, in der er von den Mühen seiner Stellung ausruhen konnte. Er sah sie im Geiste schon geräuschlos und dabei so thätig schaffen, fühlte, wie sie mit ihrer weichen, weißen Hand ihm über die Stirn strich, um die Falten von dort zu verwischen, wie sie beruhigend ihren Arm um seinen Nacken legte, wie sie sich lächelnd über ihn beugte, wenn er verstimmt und abgepannt dasaß — sein Herz erzitterte bei dem Gedanken an all' dies Glück — da löste ihn ein Wachen an der Thür.

Unwillig richtete er sich empor. Sicherlich war es einer seiner Ergebenen, der ihm eine Meldung zu machen hatte. Wollte man ihm gar keine Ruhe gönnen? Sollte er nicht einmal mehr ungehört, nur für kurze Zeit, sich seinen Gedanken und Träumen hingeben?

„Hören!“ rief er dann kurz.

Langsam wurde die Thür geöffnet — eine Frauengestalt trat ein.

Körber sprang überrascht empor — sein Blick war auf die Eingetretene gerichtet — starr! Träumte er? Täuschte er sich — sie war es, und mit Freude und Schreck zugleich eilte er ihr entgegen.

„Anna — Anna! Sie sind es!“ rief er.

Verlegen — erröthend stand das Mädchen einen Augenblick lang da — dann sagte es sich schnell.

„Herr Commissär!“ sprach sie, und ihre Stimme zitterte vor Aufregung — „ich komme zu Ihnen — helfen Sie — retten Sie — mein Bruder ist verhaftet!“

„Verhaftet!“ rief Körber aufzudend. „Verhaftet, sagen Sie?“

„Gestern Abend — er ist hierher gebracht — er sitzt im Gefängnisse!“ erwiderte Anna. Sie vermochte die Thränen nicht länger zurückzuhalten.

Körber fuhr mit der Hand über die Stirn. Er wollte zurückdrängen, was ihn so mächtig erfaßte — er mußte so ruhig bleiben.

„Und Sie haben ihn nicht gerettet!“ rief das Mädchen vorwurfsvoll. „Sie haben dem Richter nicht gesagt, daß er unschuldig ist — Sie kennen ihn ja — Herr Commissär — Heinrich hat mit dem Verbrechen nichts zu schaffen gehabt!“

„Ich weiß es nicht,“ versicherte Körber, „ich habe vergebens versucht, Alles von ihm abzuwenden — meine Macht reicht nicht so weit!“

„Er ist unschuldig!“ wiederholte Anna. „Der ist unschuldig in das Gefängniß gebracht. O — dieser Schimpf wird meiner armen Mutter das Leben kosten, die Nachricht hat sie darniebergeworfen — er wird auch meines Bruders Lebensglück für immer vernichten, denn kein stolzer Sinn wird es nie überwinden!“

Sie barg das Gesicht in beiden Händen — sie schluchzte heftig.

Unfähig, sie zu trösten, stand Körber da. Was sollte er beginnen! Vergebens saß er nach. Die Verdachtsgründe gegen Hellmann mußten sich vermehrt haben, sonst hätte der Richter sicherlich nicht zu einem solchen Mittel gegriffen.

Und dennoch blieb er fest von des Försters Unschuld überzeugt.

„Herr Commissär,“ fuhr Anna mit sich steigender Angst fort, „haben Sie kein Mittel, ihn aus dem Gefängnisse zu befreien? Er darf nicht darin bleiben! Es wird ihn für immer vernichten!“

„Ich kann es nicht!“ entgegnete Körber.

„Sie können es nicht!“ wiederholte Anna. „So glauben auch Sie nicht, daß er unschuldig ist — o — er hat keinen Freund mehr, alle verlassen ihn!“

„Nein, Anna!“ warf Körber ein. „Ich werde ihn nicht verlassen — ich glaube an seine Unschuld! Aber wenn er sie selbst nicht beweisen kann, wenn er nicht im Stande ist den Richter zu überzeugen, daß dessen Verdacht unbegründet ist, so wird derselbe auf ihm haften bleiben, bis es mir gelingt, den wirklichen Mörder zu entdecken!“

„Thun Sie es!“ fiel Anna hastig ein. „Herr Körber, ich beschwöre Sie, gönnen Sie sich keine Ruhe, bis es Ihnen gelungen ist, strengen Sie all Ihre Kräfte an — es gilt das Lebensglück meines Bruders und das Lebensglück meiner Mutter. Befreien Sie meinen Bruder und nie — nie werden wir vergessen, was wir Ihnen verdanken!“

„Ich werde alle Kraft daran wenden,“ versicherte Körber. „Seit Wochen habe ich es mir bereits zur Aufgabe gemacht, allein bis jetzt sind alle meine Vermuthungen vergebens gewesen, ich bin ermattet und ohne Erfolg.“ (Fortsetzung folgt.)

auch der Gesundheitszustand im Allgemeinen dort bei den Europäern verbessern. Aus diesen Gründen glaube er, werden sich die in Afrika aufzunehmenden Mittel verzinsen. Die jetzige Bewegung in Afrika sei unabwendbar gewesen. Der Araber habe eben eingesehen, daß er mit dem Europäer den Kampf um's Dasein kämpfen muß. Die Religion spiele dabei keine Rolle. Das Dringlichste sei, so schnell als möglich hier Abhilfe zu schaffen. (Gebähter Beifall.)

Abg. Bamberger: Man müsse dem Vorredner dankbar sein für seine Mittheilungen. Die Regierung habe sich noch nie so um eine Vorlage bemüht, wie um diese, und noch nie so viel Gewicht darauf gelegt, die Meinung der Volksvertretung kennen zu lernen. Die Frage, ob ein Colonialgesetz für ein außereuropäisches Land wünschenswerth, sei eine durchaus offene. Man dürfe sich dies nicht verhehlen. Es beständen darüber die schreiendsten Widersprüche; auf welcher Seite das Recht, sei unentschieden, aber jede Meinung müsse wenigstens respektirt werden. Das sei gar keine politische Parteifrage; man könne freimüthig und für Colonialpolitik, conservativ und gegen dieselbe sein. Vor allem aber müsse man seiner eigenen Meinung mehr vertrauen als der absoluten Unterwerfung. Die Vortheile, welche sich hier bieten — das sei unvertennbar — entsprächen nicht entfernt den Opfern, die hier gebracht werden müßten. Als im norddeutschen Reichstage 1879 die erste Petition im Interesse der Colonialpolitik erschien, habe man sich nicht einmal entschließen können, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der gewiß kundige Abgeordnete Meyer (Bremen) habe damals erklärt, die Colonialpolitik sei ein überwundener Standpunkt. Redner bespricht die weiteren Erörterungen über die Colonialpolitik im Reichstage; stets sei Widerspruch hervorgerufen. Von dem Standpunkt, daß Colonicen keinen größeren Nutzen abwerfen, habe man sich und sollte man sich auch ferner nicht abdrängen lassen. Es sei völlig falsch, daß Deutschland sich auf Kosten anderer Nationen bereichern könnte oder wollte. Die Motive der Vorlage folgten dem alten Spruche „video meliora proboque, deteriora sequor.“ Redner giebt einen Rückblick über die Entwicklung der Colonialpolitik seit dem Jahre 1884. Von Kardorff zur Sache gerufen, wendet sich Redner an den Präsidenten um Schutz, den dieser auch zusagt. Bamberger fährt fort, es gebe nur einen Rückblick auf die Entwicklung der sogenannten Colonialpolitik. Die Hamburger Kaufleute ließen sich die Kosten ihrer Verwaltung in Afrika vom Reich bezahlen. Insbesondere über die relativ günstige Colonie Neu-Guinea verlaute offiziell sehr wenig. Es handle sich bei der ganzen Frage darum: Verstehen die Leute, die nach Afrika gehen, ihr Geschäft? Persönliche Motive liegen der Kritik des Redners gänzlich fern. Die Erfolge der deutschen Gesellschaft seien überaus gering. Alle aufgewandten Mühen und Opfer seien bislang nicht entfernt belohnt. Die Deutschen nehmen die Sache zu leicht. Redner verliest den offiziellen Bericht der ostafrikanischen Gesellschaft, wonach ein Deutscher einen widerwilligen Schwarzen erst windelweich geprügelt und dann zur Abwechslung ins Wasser geworfen hatte. (Fürst Bismarck erhebt sich und ruft: „Was kann ich dafür?“) Von Anfang an sei der schwerste Fehler gewesen, daß das Reich gerade dieser Gesellschaft so weit entgegenkam, ihr Korporationsrechte zc. verlieh und daß man von Reichs wegen jene Gesellschaft Verträge mit dem Sultan von Zanzibar abschließen ließ. Man müsse sich doch auch vor Verhandlungen mit England hüten. Man spreche nur von Anwerbungen von Polizeisoldaten; in Wirklichkeit werde man eine kleine Armee an, weil man eine große nicht haben könne. Man möge das Beispiel der Franzosen in Tongking und der Italiener in Massauah nicht verloren gehen lassen. Redner ist überzeugt, daß wir im Anfang eines großen politischen Fehlers stehen.

Bundeskommissar Wisman: Die Bedenken, welche sich an Massauah, Tongking und Mexiko knüpfen, könnten nicht in Betracht kommen. Ich habe keinen Sieg prophezeit, allein der Geist der Unschlüssigkeit, der vom Vorredner ausgegangen zu sein scheint, ist mir nicht eigen.

Abg. Windthorst spricht für Ueberweisung an eine Kommission. Deutschland müßte durch gemeinsames Handeln hier dem Auslande imponiren. Wenn es sich jetzt um die Znaugurierung der Colonialpolitik handelte, würde er nein sagen. Aber unter den jetzigen Verhältnissen müßte man handeln, um weitere Gefahren abzuwenden. Für den Redner und seine Freunde behalte die Niederhaltung der Sklaverei die hauptsächlichste Bedeutung und angesichts derselben könne und müsse man der Regierung das Vertrauensvotum geben, welches sie mit der Vorlage fordere. Die Verantwortlichkeit für die geforderten Millionen müsse die Reichsregierung tragen. Ueber die ostafrikanische Gesellschaft will sich Redner nicht weiter auslassen, sondern diese nur gelten lassen, soweit sie der Aufhebung der Sklaverei zu gute komme.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich glaube, der Vorredner legt dem Reichskanzler eine zu große Verantwortung auf für die Handlungen anderer Personen event. des künftigen Reichskommissars in Ostafrika. Ich schlage dem Reichstag vor, so und so weit zu gehen und gehe kein Haarbreit weiter vor, als der Reichstag es mir erlaubt zu gehen. Redner betont, daß die Politik der deutschen Regierung dahin gehe, auf dem kolonialen Gebiete mit England Hand in Hand zu gehen und findet eine Commissionsberathung überflüssig. Wenn sich jedesmal, wenn ich in einer Commission erscheine, derselben eine Corona von 200 Abgeordneten umschleift, dann kann ich das, was dort zu sagen wäre, auch hier im Plenum vorbringen. Das wichtigste ist, daß die Einwohner der afrikanischen Küste erfahren, daß Deutschland ihnen gegenüber einig und auch einig mit England ist. Wir sind verpflichtet, für die Leute einzustehen, die im Vertrauen auf den kaiserlichen Schutzbrief ihr Leben in den Dienst einer nationalen Colonialpolitik gestellt haben. Es fällt mir nicht ein, wie ich es 1862 gethan habe, gegen den Willen der Parlamentsmehrheit meinen Willen durchzusetzen, wegen Zanzibar nicht. Ich bin kein Colonialmann, aber ich habe dem großen nationalen Zuge gegenüber meine Bedenken unterdrückt und ich möchte den Abg. Bamberger bitten, dasselbe zu thun. Die kompetente Körperschaft für den Ausdruck des Volkswillens ist der Reichstag; ich dieser der Meinung, daß kein Grund vorliegt, die Sache in Afrika zu verfolgen, daß wir dazu zu schwach, zu arm, zu furchtsam sind, gut, so habe ich mich geirrt. Die Erwerbung des Küsten-Besitzes ist von der ostafrikanischen Gesellschaft gemacht, dieser Besitz legt uns die Pflicht auf, für den Schutz unserer neuen Unterthanen und für christliche Gesittung zu sorgen. Kein Mensch habe nach so kurzer Zeit größere Resultate erwarten können, die hülfesuchenden Leute können wir doch nicht zurückweisen. Er bleibe dabei, daß durch Bamberger's neue Aeußerungen die Deutschen in Südwest-Afrika

discreditirt worden seien, denn mehrere Engländer, die für die deutschen Interessen bereits Millionen geboten, seien jetzt zurückgetreten mit ihren Offerten. Finanzielle Bedenken dürften nicht ausschlaggebend sein, wenn es darauf ankomme, deutsches Blut zu rächen. Ich erwarte von dem Handel mit Afrika in Zukunft Großes für Deutschland. Er betrachte die Colonialunternehmungen als im Zuge der Zeit und im Gefühl des Volkes liegend. Wie schüßen doch andere Länder ihren Colonialbesitz! Redner erhofft schließlich, daß die Vorlage mit großer Mehrheit durchgeht.

Hauptmann Wisman in constanter, daß gerade die deutsche Küste in Afrika zum Sklavenhandel benutzt werde.

Abg. Dr. v. Bennigsen (nat.-lib.) ist für Commissionsberathung; die Arbeit könnte möglichst beschleunigt werden. Die grundlegenden Fragen sind ziemlich verworren und brauchen Aufklärung. Alle großen Staaten hätten Colonialpolitik getrieben und der vom Abg. Bamberger citirte Meyer-Bremen sei an die Spitze der colonialen Bewegung getreten (Abg. Bamberger: Um sie aufzuhalten.) Die Engländer warteten nur darauf, um ihre Hand auf die ostafrikanische Colonie legen zu können. Man könne von Colonialunternehmungen nicht verlangen, daß sie gleich in den ersten Jahren rentiren; Mißgriffe müßten wohl vorgekommen sein, dieselben seien aber im Ganzen unerheblich. Die Zeitungen der großen Handels- und Hafenplätze theilen Bamberger's Ansicht nicht, unsere Ehre ist in den Schutzgebieten engagirt und es gilt deshalb, dieselben zu behaupten. Der Leiter unserer äußeren Politik bürgt uns dafür, daß wir nicht in Außentour gestürzt werden.

Abg. Bebel (Soz.) bestreitet, daß in dem Volke Begeisterung für die Colonialpolitik vorhanden sei, im Gegentheil. Die Begründung der Vorlage beweise sich in Widersprüchen. Colonialpolitik sei Ausbeutungspolitik, aus der nicht einmal den Eingeborenen Vortheil erwachse. Man glaubt vielleicht, das Reich habe die ostafrikanische Gesellschaft in der Tasche; umgekehrt, sie hat das Reich in der Tasche und Bismarck ist ihr oberster Beamter. Den Sklavenhandel will man bekämpfen, aber die Sklaverei will man nicht aufheben. Wir stimmen gegen die Vorlage, wenn man uns auch als Reichsfeinde und Hochverräter erklärt.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Alle Länder, welche Colonien besitzen haben, sind reich geworden, und das ist auch für die Arbeiter von Vortheil. Gile ist vor allen Dingen nöthig; man denke an Gordon, der getretet wäre, wenn er sich 24 Stunden länger hätte halten können. Die Annahme der Vorlage ist eine Ehrenpflicht für Deutschland.

Abg. v. Heldorff (cons.): Wir werden der Vorlage zustimmen, obwohl wir deren Tragweite nicht anerkennen. Die Commissionsberathung bitte er zu beschleunigen.

Die Vorlage wird einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung: Montag Nachmittag 3 Uhr. Tag-Ord.: Etatsberathung.

Schluß 5 Uhr.

### Politische Tagesübersicht.

#### England.

— Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß sich ein Theil der Deutsch-Konservativen mit der Absicht trägt, ein neues Organ zu begründen; bekanntlich ist zwischen der „Kreuz-“ Ztg. und der offiziellen Parteileitung in Folge der Stellungnahme des Blattes gegen den Fürsten Bismarck ein Zwiepsalt eingetreten.

— Zum „Generalbevollmächtigten“ der „Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft“ ist an Stelle des zurückgetretenen Konjuls Bohlen ein Lieutenant, Herr v. St. Paul-Jilaire ernannt worden.

— Der Abg. Windthorst hat, unterstützt vom Centrum, im Reichstage einen Antrag eingebracht, welcher die Gewährleistung der Gewissensfreiheit und religiösen Duldung in den deutschen Schutzgebieten zum Gegenstande hat.

— Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses lehnte die beantragte Erhöhung der Gehälter der Unterstaatssekretäre von 15,000 auf 20,000 Mark beim Bureau des Staatsministeriums sowie der landwirthschaftlichen Verwaltung mit 8 gegen 6 Stimmen ab, nahm dagegen die Erhöhung des Gehalts des Geheimen Cabinetsraths im Geheimen Civil-Cabinet von 15,000 auf 20,000 M. mit Majorität an.

— Wisman gedenkt hauptsächlich Sudan-Neger anzumerken — dieselben werden mit unsern deutschen Hinterladern ausgerüstet werden, deren Gebrauch die Leute bei ihrer allgemein bekannten Anstelligkeit rasch erlernen dürften.

— Der Abgeordnete Windthorst brachte beim Reichstage einen Antrag ein, wonach durch Zusatz zum Reichsgesetz über die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten die Bestimmung der Kongosse über die Gewährleistung der Gewissensfreiheit und religiösen Duldung für Eingeborene, Landesangehörige und Fremde sowie freier öffentlicher Ausübung aller Kulte auf alle deutschen Schutzgebiete Anwendung finden soll.

\* **Offenburg**, 26. Jan. Amtliches Ergebniß der am 22. d. M. im 7. Wahlkreise des Großherzogthums Baden stattgehabten Reichstagswahl. Abgegeben wurden insgesamt 19,069 Stimmen. Davon erhielt Max Reichert, Kaufmann aus Baden, (Cir.) 9834 und Freier von Bodmann (nat.) 9235 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

#### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn**, Wien, 26. Jan. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers fand heute im Marinosaal der Hofburg ein Galadiner statt, welchem Kronprinz Rudolf, der deutsche Vizekönig Prinz Neuf mit dem gesammten Personal der deutschen Botschaft, ferner Oberhofmeister Prinz Hohenlohe sowie die Minister Kautsky, Taaffe, Kalay, der Marinecommandant Sterned und die obersten Hofchargen bewohnten. Während des Diners brachte der Kaiser den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers aus. — Der anlässlich des morgigen Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers heute zu einem Feste vereinigte Verein „Niederwald“ sandte an Kaiser Wilhelm das folgende Telegramm ab: „Vereint zum Feste des hohen Geburtstages Sr. Majestät bringen wir Sr. Majestät ehrfurchtsvoll und in treuer Liebe die innigsten Glückwünsche dar. Eingedenk und in frischer, freudiger Erinnerung des Tages, da Sr. Majestät an der Seite Ihres erhabenen Verbündeten in Wien einzogen und es dem „Niederwald“ vergönnt war, dem jugendkräftigen Kaiser des deutschen Reiches jubelnd die Jungfräulein darzubringen, erneuern wir heute den Ausdruck der Gefühle innigster Anhänglichkeit an unsern geliebten

Kaiser und bitten ganzen Herzens den Allmächtigen, daß er Sr. Majestät Segen und reichen Erfolg gewähre zum Heile des deutschen Reiches. Gott schütze und segne unsern Kaiser und das kaiserliche Haus! Es lebe Kaiser Wilhelm!“

**Rußland**, Petersburg, 25. Jan. Der Besuch Fürst Alexander Battenbergs in Wien und seine Reise nach Venedig läßt die russische Presse nicht zur Ruhe kommen. Die „Nowoje Wremja“ fürchtet, die Königin von England bemühe sich, ihren heftigen Verantwortungen zu Liebe, in Petersburg zu Gunsten des Battenbergs zu vermitteln. Darmstadt bilde gleichsam den Mittelpunkt der Intrigue. Das Blatt meint, Rußland könne unmöglich, nachdem es sich schon erst vom Berliner Einfluß freigemacht, jetzt dem Londoner Einfluß verfallen. Andere Blätter sind beunruhigt durch das Verhalten des Battenbergs, zumal sie annehmen, die Tage des Battenbergs in Bulgarien seien gezählt. Man glaubt an ein bevorstehendes Zusammenreffen des Battenbergs mit Raschewitsch, dem Agenten Stambouls, in Italien, wobei das Nähere über das eventuelle „Einbringen“ des Battenbergs abgemacht werden würde.

**Italien**, Rom, 26. Jan. Die „Tribuna“ berichtet, der französische Stationschef sei zur Zeit der Landung Atchinows bei Tadjurah von Massauah abwesend gewesen. Die italienische Regierung wisse, daß die russische Regierung der Expedition fernstehe, deren eventuelles Schicksal ihr gleichgültig sei und bleibe. Die italienische Regierung konnte nur auf ihren Besitzungen die Landung der Kosaken verhindern. Die „Reforma“ fügt hinzu, sie könne und wolle nicht sagen, ob die Expedition Atchinows, nachdem sie gelandet, ihre Bestimmung erreichen werde.

**Rumänien**, Bukarest, 26. Jan. Die Kammer lehnte den Antrag auf Wiederherstellung der Freiheiten Galaz und Braila mit 110 gegen 56 Stimmen ab. Die Abstimmung ergab eine Spaltung der Conservativen, indem ein Theil für, ein Theil gegen die Regierung stimmte. In Folge dieses Botums gaben Catargi und Clarenberg ihre Demission als Präsident und Vicepräsident der Kammer. Die Kammer verweigerte die Annahme, auch nach zweimal wiederholter Einreichung der Demission. Catargi und Clarenberg hielten jedoch ihren Entschluß aufrecht; die Kammer wird daher Montag zur Reconstitution des Bureau's schreiten.

**Bulgarien**, Sofia, 26. Jan. Der Ministerpräsident Stambouloff ließ bei dem Major Popow eine Hausdurchsuchung vornehmen, weil ihm gemeldet worden war, derselbe conspirire. Die Durchsuchung verlief resultatlos. Stambouloff ließ das Amtsblatt confisciren, welches eine ihm zugegangene Erklärung des Fürsten über die Fahnen-Affäre abdruckte.

### Der Geburtstag des Kaisers

ist bei uns seit langen Jahren eine Art Volksfest geworden, dessen schönste Scenen sich

#### in Berlin

abspielen. Heute war das Wetter ganz besonders günstig, Sonntag war's überdies, und so füllten sich schon in früher Morgenstunden die gepulsten Straßen mit gepulsten Menschen. Selbstverständlich strömte Alles dem Centrum der Feier zu, nach dem königlichen Schloß und der Straße Unter den Linden, welche einmal die große Ader des Berliner Lebens ist und bleibt. Die meisten Häuser hatten geflaggt und auch an Guirlandenschmuck, an Arrangements von Illuminationskörpern, an Kaiserbüßen und Bildnissen inmitten einer Lorbeer-Umrahmung oder eines duftigen Blumenflors fehlte es nicht.

Nach der impotenten Auffahrt des Hofes und der fremden Fürstlichkeiten in ihren farbenprächtigen Galawagen erfolgte die Auffahrt der obersten Hofchargen, der Generalität, der Minister, der Vizekönig zc. Nach der Geburtstagsgratulation begaben sich die kaiserlichen Majestäten mit ihren fürstlichen Gästen vom Pfeiseraale aus nach der Schloßkapelle, woselbst ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Hierauf schloß sich die übliche Defilir-Cour und der Besuch der Matinee im Opernhaus. Der Kaiser und seine hohe Gemahlin, Prinz Heinrich, der König von Sachsen, die Großherzöge von Sachsen-Weimingen, Altenburg und Anhalt, die Fürsten von Hohenzollern, Reuß zc. wurden von dem spalterbildenden Publikum auf ihrer Fahrt nach dem Opernhause überall sympathisch, zum Theil enthusiastisch begrüßt. Im Opernhause fand eine große Ovation statt. Um 1 Uhr fand im Lichthofe des Zeughauses die große Paroleausgabe statt, der zahlreiche Generale bewohnten. Lange Truppenzüge marschirten um diese Zeit durch die Straßen; sie kamen vom Militär-Gottesdienst.

Präzise 1 Uhr ertönte vom Königsplatze her Nonnen Donner: die Geschütze verkündeten den Kaiserfest auf 101 Schuß. Eine halbe Stunde später verließ Kaiserin Augusta Victoria im Galawagen das Opernhaus und fuhr, von der harrenden Menge auf das Lebhafteste begrüßt, dem Schlosse zu. Fünf Minuten darauf bestieg auch der Kaiser seinen offenen Zweiflügelwagen, um dem Palais der Kaiserin Augusta einen letzten Besuch abzustatten, vor welchem inzwischen eine Eskadron der Gardes du Corps zur Abholung der Standarten Aufstellung genommen hatte.

Nachdem der Kaiser hier die üblichen Meldungen entgegengenommen hatte, fuhr derselbe unter den braunenen Hochrufen der Menge nach dem Schlosse zurück. Währenddessen wurden unter den Klängen des Kavallerie-Präsentmarches die vier Standarten der hier garnisonirenden Kavallerie-Regimenter von je einem Kürassier-, Mäulen-, Dragoner- und Artillerie-Unteroffizier aus dem Palais herausgebracht. Nachdem die Ueberführung der Standarten nach dem Schlosse bewerkstelligt worden, marschirte das erste Bataillon des zweiten Garde-Regiments z. F. vor dem Palais vor, um die Fahnen der in Berlin garnisonirenden Garde-Infanterie-Regimenter abzuholen. Während die Truppen das Gewehr präsentirten, wurden die 21 Fahnen, von deren größern Theil nur noch kleine Fetzen übrig geblieben, einrangirt; den ersten Gliedern befanden sich die Fahnen derjenigen Regimenter, denen Kaiser Wilhelm bald nach seiner Thronbesteigung kostbare Fahnenüber verliehen hatte. Mit dem Vorbeimarsch der Truppen in Zügen und dem Einbringen der Fahnen in den Sternensaal des königlichen Schlosses endete das glänzende militärische Schauspiel.

Im Ritteraale des königlichen Schlosses fand um 6 Uhr große Familientafel statt; zur Tafelmusik war die Kapelle des Leib-Garde-Fußaren-Regiments aus Potsdam befohlen worden; die Marschalltafel für das Gefolge wurde in der Bildergalerie abgehalten, woselbst die Tafelmusik vom Musikcorps des 2. Garde-Regiments z. F. ausgeführt wurde.

Bei Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination. Den Mittelpunkt derselben bildete der in bengalischem Licht erstrahlende Rathhausthurm; auch Unter den Linden, in der Friedrich- und Leipzigerstraße na-

mentlich wies dieselbe zahlreiche glänzende Punkte auf, während sie allerdings den Charakter der Allgemeinheit nicht trug.

#### Aus dem Reiche

liegen uns eine Anzahl von telegraphischen Meldungen vor, welche bezeugen, daß der Geburtstag des Kaisers überall auf's Glänzendste begangen worden, so besonders Berichte aus: Mey, Halle, Köln, Königsberg, Amberg, Karlsruhe, Straßburg, Posen, Kiel, Frankfurt a. M., Darmstadt, Leipzig, Bromberg, Danabrück, Kassel, Hamburg, Potsdam, Aachen, Weimar, Breslau, Dresden, Braunschweig u. v. U. Vorreifen fanden bereits am Sonnabend in den Schulen und Universitäten aller Orten, auch in Berlin, statt. Der Tag selbst brachte reichste Beflaggung der Städte, Festgottesdienste, Paraden, Festessen und Vereinigungen, Galavorstellungen, Illuminationen und dergleichen mehr, so daß man wohl sagen kann, der Geburtstag des Kaisers ist auch im Reiche als Volksfest im edelsten Sinne des Wortes begangen worden.

#### Hof und Gesellschaft.

\* **Berlin**, 26. Jan. Es bestätigt sich, daß die Kaiserin Friedrich das Vermächtniß der Gräfin Galliera im Betrage von 5 Millionen angenommen hat. Sie wird demnach in Kiel die Entbindung ihrer Schwiegertochter, der Prinzessin Heinrich, abwarten und sich dann nach Homburg begeben, wahrscheinlich ohne Berlin zu berühren.

#### Armee und Flotte.

— Das unter Befehl des Contreadmirals Hollmann stehende, aus den Flagggeschiffen Storch, Charlotte, Moltke und Gneisenau bestehende deutsche Geschwader ist am 13. Januar, von Jaffa kommend, in Alexandria eingelaufen.

— In Lorientkreisen war bisher vielfach die Ansicht vorherrschend, die Panzerschiffe hätten sich überlebt, und ein eventueller Kampf auf dem Meere würde namentlich der Torpedos wegen nur mit leichten Schiffen ausgefochten werden. Diese Ansicht wird, wie aus den jetzt publicirten Aeußerungen der Vertreter unserer Marineverwaltung bei der Berathung der Budgetcommission des Reichstags über die Neuforderungen für gepanzerte Schiffe hervorgeht, von den Fachleuten nicht geteilt. Wenn unsere Regierung sich im Bau von großen Panzerschiffen Jahre hindurch große Zurückhaltung auferlegte, so geschah dies nur, weil nicht zu übersehen war, von welcher Bedeutung die Entwicklung des Torpedowesens sein würde, und ob nicht dadurch vielleicht eine vollständige Umwälzung in der Construction der Schlagschiffe bedingt würde. Heute ist diese Frage nach den angezogenen Aeußerungen soweit geklärt, daß der Torpedo diese Bedeutung nicht gewonnen hat und auch in absehbarer Zeit nicht gewinnen wird. Das schwergepanzerte Schlagschiff mit schweren Kanonen wird im entscheidenden Seekampfe nach wie vor die erste Rolle spielen; der Torpedo bleibt eine Hilfs-Waffe.

#### Kirche und Schule.

— Die Pfarrstelle zu Neu- = Barkochin (Diocese Br. Stargard) ist mit dem Prediger Ludwig Friedrich Wilhelm Dedlow und die Pfarrstelle zu Gr. Peterkau-Heidemühl (Diocese Rönig) mit dem seitberigen Pfarrverweser Prediger Carl Rudolf Hugo Werner besetzt worden.

\* **Posen**, 25. Jan. Der Unterrichtsminister hat die Verstaatlichung des hiesigen städtischen Realgymnasiums abgelehnt.

#### Nachrichten aus den Provinzen.

† **Neuteich**, 26. Jan. In voriger Nacht wurde beim Bahnhofrestaurant Pohlmann hier selbst ein Einbruch verübt und wurden demselben ca. 4 Flaschen Champagner, 1 Schinken, Pöfelfleisch zc. gestohlen. Da in der Nacht starker Sturm herrschte, so wurde von einem Geräusch nichts vernommen und hatten die Diebe diese Nacht deswegen wohl besonders hierzu ausgewählt. Man vermutet in den Einbrechern zwei vor einigen Tagen dort beschäftigte Arbeiter und wird die Nachforschung hoffentlich Näheres ergeben. Da bereits vor 1½ Jahren auf dem Güterboden des Bahnhofes ein schwerer Einbruch verübt wurde, so wäre es wohl angezeigt, daß daselbst ein Nachtwächter angestellt würde.

\* **Marienburg**, 25. Jan. Das Marktstandsgebot ist von unserem Magistrat in früheren Jahren für 1000 Mark verpackt worden. Im letzten Jahre erhob der Magistrat dasselbe selbst und nahm 4500 M. ein. Jetzt ist schon ein Gebot von 3825 Mark abgegeben worden. — Am 24. Januar d. M. traten hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Landrath Döhning die Herren Pfarrer Krause-Thiensdorf, Dr. Barczewski-Thiergart und verschiedene Amtsvorsteher der Marienburger Niederung zu einer Konferenz zusammen, behufs Erörterung der Frage, ob und in wie weit, für die nothleidenden Ueberflussschwemmen hiesigen Reiches während der Wintermonate weitere Fünfzöge zu treffen sei. Es wurde beschlossen, zur Beschaffung von Speisefactoren für etwa 2500 Familien einen Betrag von 50,000 Mark, ferner zur Beschaffung von Viehhutter, insbesondere Kleie 30,000 Mark, zum Ankauf von Hafer 30,000 Mark, von Erbsen 10,000 Mark, endlich zur Deckung der entstehenden Frachtkosten 30,000 Mark höheren Orts zu erbitten. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurden der Stadtverordnetenvorsteher Herr F. Kay, der Stellvertreter Herr F. Gottschewski und der Schriftführer Herr Leichert einstimmig wiedergewählt. Zum Protokollführer wurde Herr Stadtschreiber Grunwald ernannt.

\* **Sirhan**, 26. Jan. Gestern wurden in der Sitzung der Stadtverordneten der bisherige Vorsteher und der Schriftführer resp. deren Stellvertreter wieder gewählt; sodann wurde der Stadthaushaltsetat pro 1889/90 mit 207,850 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt.

\* **Marienwerder**, 25. Jan. Von einem schmerzlichen Ereigniß ist die Familie eines Thörner Beamten betroffen worden. Ein Sohn des letzteren, Referendarius beim hiesigen Oberlandesgericht, machte vor gestern mit einigen Collegen eine Schlittenpartie, und gestern abreisenden Collegen noch eine Strecke zu begleiten. Als die Herren, von der Fahrt zurückgekehrt, die Stadt wieder erreicht hatten und das Gefährt verlassen, blieb der Erwähnte unbeweglich sitzen; annehmend, daß er unwohl sei, hob man ihn aus dem Schlitten und erst jetzt gewahrte man, daß man eine Leiche in den Armen hielt — ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den schon vor einiger Zeit eingetretenen Tod constatiren.

[=] **Krojanke**, 27. Jan. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der erste, den unser Volk als nationalen Festtag begeht, wurde auch hier in bewundernswürdiger Weise gefeiert. Am Vormittage gaben sich die Schützengilde, der Krieger- und der Jünglingsverein in einem stattlichen Zuge unter den

klängen zweier Musikkapellen nach der evangelischen Kirche, wozu sich eine von dem Herrn Superintendenten Nobbe mit rhetorischen Schwung gehaltene Festpredigt in warmen Worten die hohe Bedeutung des Tages zum Ausdruck brachte. Am heute zur Feier des hohen Tages im Hotel Prinz arangirten Souper werden sich ca. 30 Personen betheiligen.

**XX) Saalfeld, 27. Jan.** Auf dem für den 9. Februar berufenen Kreisstage kommen als wichtigste Gegenstände zur Verhandlung: 1. Erwerb eines Grundstücks in Mühringen zur Errichtung eines Krankenhauses. (Für den westlichen Theil des Kreises ist vor einigen Jahren ein solches in Saalfeld errichtet.) 2. Herabsetzung des Zinsfußes für die Einlagen bei der Kreissparkasse. 3. Bewilligung eines dauernden Beitrages zur Gründung einer Trinkerheilanstalt für Ost- und Westpreußen.

**Willau, 25. Jan.** Die Belagerung des hier liegenden Divisionsbarracks D 5 giebt zur Feier des Königsgedenktages ein großes Fest mit Theater-Vorstellung, wozu Herr Commerzienrath Schichau-Elbing eine erhebliche Summe beigetragen hat.

**Insterburg, 25. Jan.** Der VIII. ostpreussische Saattmarkt findet am Freitag, den 22. Februar d. J., in Insterburg in den Räumen des Gesellschaftshauses statt.

**Bromberg, 25. Jan.** Daß Jemand die silberne Hochzeit zweimal feiern kann, dürfte wohl nicht oft vorkommen. In dieser Lage befindet sich nach der „Dtd. Presse“ Frau Renate Zylinski von hier, welche, nachdem sie mit ihrem ersten Gemanne die Silberhochzeit gefeiert hat, nunmehr am 28. d. Mts. dasselbe Fest wiederum mit ihrem zweiten Mann feiern wird.

### Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 28. Januar.

#### Kaisers Geburtstag

hat auch in unserer Stadt wieder eine freudige Bewegung unserer gesammten Bevölkerung entfesselt und jeden patriotisch gesinnten Bürger bewogen, seiner Festfreude und der Verehrung unseres Herrscherhauses sichtbaren Ausdruck zu geben.

Erhebende und ernste Vorfeiern fanden, wie schon kurz bemerkt, am Sonnabend in sämtlichen hiesigen Schulen statt durch Redeacte, Deklamationen und Gesang. Unsere Schuljugend hatte somit vollkommene Gelegenheit, über die Bedeutung des folgenden Festtages für unser Land und Volk unterrichtet zu werden und erfreulich ist, daß sämtliche Scholastice, vom königlichen Gymnasium bis zur jüngsten Communal-Schule auch aus den Kreisen der Angehörigen der Zöglinge zahlreichen Zuspruch gefunden.

Schon in der Frühe des Festtages prangte unsere Stadt in reichem Flaggenschmuck. Die Fenster verandelten sich zum Theil in Blumenmischen, aus denen uns die Büsten des regierenden Kaiserpaars, im Vorberichmuck und mit Schärpen aus den Landesfarben, entgegenleuchteten, daneben oder darüber die umflorten Büsten der verewigten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Allgemein waren die Vorbereitungen zur abendlichen Illumination.

Das herrliche Kaiserwetter hatte aus dem Landkreise und auch von fernher eine Menge Besucher unserer Stadt zugeführt und diese drängten sich während des ganzen Tages mit den Einheimischen in den festlich geschmückten Straßen der Stadt.

Die Haupttagsfeier brachten die Festgottesdienste in den Kirchen aller Confessionen, zu denen ebenfalls ein großer Andrang stattfand. In den Kanzelreden fanden die Bedeutung des Tages und die Großthaten der Geschichte von Kaiser Wilhelm I. bis auf den heutigen Tag neue Verherrlichung. Feierliche Gebete fliegen an diesen Stellen zum Throne des Höchsten empor, Segen ersehend für unseren Kaiser und sein Haus und eine laute glückliche Regierung des Friedens und der Wohlfahrt für Reich und Staat. Wir nahmen Gelegenheit, dem Festgottesdienst in der St. Drei-Königen-Kirche beizuwohnen. Derselbe war bis auf den letzten Platz gefüllt. Dem Charakter des Festes gemäß, war in die Liturgie die große Doxologie von Bortniansky eingeleitet worden. Nachdem Herr Prediger Nahu der Trauerzeiten des vergangenen Jahres gedacht hatte, da wir innerhalb weniger Monate an die Todtenbahre zweier deutscher Kaiser gestellt worden waren, und dem Andenken der beiden gestorbenen Kaiser Worte der Erinnerung und des Dankes gewidmet hatte, fuhr er im Hinblick auf den Erben der Kaiserkrone etwa fort: An der Spitze unseres Staatswesens stehe ein jugendkräftiger, mannhafter Monarch, in dessen Hände die Lenkung unseres Staatsschiffes sicher und geborgen ruht. Mit welchen hochherzigen Gefühlen und edlen Absichten habe er die Zügel der Regierung ergriffen, als er in seinem „Ausruf an mein Volk“ gelobte, ein Schirmherz des Friedens, ein Förderer der Wohlfahrt, ein Schützer des Rechts, ein Helfer der Armen, Elenden und Bedrängten sein zu wollen. Auf die Worte habe er die That folgen lassen. Seine Nord- und Südländsfahrten hatten keinen anderen Zweck, als das Band der Freundschaft zwischen den Völkern fester zu knüpfen und dem eigenen Lande den goldenen Frieden zu erhalten. Und wenn er erklärt habe, die socialpolitische Gesetzgebung seines hochseligen Großvaters zum Wohle aller seiner Unterthanen und vor allem der Eringigen und Niedrigen von ihnen und unter diesen wiederum der Alten, Kranken und Gebrechlichen fortführen und beenden zu wollen, so zeige er damit, daß er ein Auge und ein Herz hat für die Bedürfnisse und Nothe seines Volkes. Es sei von jeder Preußens Blick gewesen, daß sich seine Könige im Dienste des Vaterlandes verzeht haben. Wenn auch Kaiser Wilhelm den Grundfatz Friedrich des Großen zu dem seinen gemacht hat: Ich bin der erste Diener des Staats, so dürfen wir zu ihm das Vertrauen haben, die Ervingenschaften seiner Väter werden von ihm aufrecht erhalten werden, daß, soweit es an ihm ist, auch nicht ein Zoll breit deutscher Erde werde abgetreten werden und daß er es für seine Pflicht halte, sich die Liebe und Treue seines Volkes zu erwerben. Mit dem Gelübde der Liebe und Treue und mit einem Gebete für den Kaiser, die Kaiserin, das Vorbild aller weiblichen Tugenden, das Muster einer deutschen und christlichen Ehefrau, für die kaiserlichen Prinzen, schloß die Predigt.

Am Nachmittag fanden Festeffen im Casino und in der Loge statt. An ersterem nahmen 102 Personen theil. Zu demselben waren die Herren Reserveoffiziere in Uniform erschienen. Erster Bürgermeister Herr Eldt hielt die Festrede und brachte den Toast auf den Kaiser aus. Zur gleichen Zeit strömten viele Hunderte aus der Stadt den beliebten Sammelpunkten unserer Sonntagspaziergänger zu, wo ebenfalls in den festlich decorirten Räumen beim vollen Glase und an gut besetzten Tischen des Kaisers und des Tages in Wort und Lied gedacht wurde.

Als wir um 6 Uhr einen Rundgang durch die Stadt antraten, lag dieselbe schon in ein Lichtmeer getaucht, dessen Kerzenschimmer bis in die entlegensten Vorstadtstraßen hinanzstrahlte. Weit hinaus auf die Bahnhofsprobenade und durch die Johannis- und Bahnhofsstraße stadtwärts war das Königl. Landrathsamthaus sichtbar, in dem kein Fenster unbeleuchtet war, während vom Balkon schön gruppierte Gasflämmchen den Platz taghell beleuchteten. Wie eine einzige Lichtzeile erschienen Mühlenland und Schmiedestraße, in der auch mehrere Schaufenster decorirt und illuminirt waren. Den großartigsten Anblick gewährte wieder der Friedrich-Wilhelmplatz. Ueberhaupt erstahlte die innere Stadt durch alle Straßen im Kerzenglanz. An vielen Fenstern waren die Tagesdecorationen stehen gelassen und hatten jetzt eine effektvolle Beleuchtung erhalten. Von Privatgebäuden machte den großartigsten Eindruck die Cigarrenfabrik von Löser und Wolff, an deren Fenstern wir nicht weniger als 330 Kerzen zählten. Von der Dachfirst gingen fünf große Fahnen herab. In den Fenstern der Bureau hatten die Büsten des Kaiserpaars, sowie der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich unter Blumen und Pflanzen Aufstellung gefunden. Flambeaux, Adler, Krone u. aus Gasflammen ließen die stattliche Front dieses Industriepalastes in noch hellerem Lichte erstahlen. Auch am Alten Markt erschienen die ihn säumenden hohen Häuser wie so viele Lichtsäulen. Sehr hübsch waren das alte Kaufhaus des Herrn Dückmann, Hl. Weißstraße, mit einem überlebensgroßen Brustbild des Kaisers in Transparentbeleuchtung und die Schaufenster der Tuchhandlung von Herrn Wrozek geschmückt.

Im Theater, um welches Gasflambeaux flackernde Helle verbreiteten, gab man eine große Festvorstellung mit Prolog von Stabsarzt Dr. Pantel und war dieselbe ebenfalls sehr gut besucht. Zur Aufführung gelangte das satirische patriotische Schauspiel: „Väter und Söhne“ von Ernst von Wildenbruch. Nach der Jubel-Ouverture sprach Frau Director Hannemann in weißer Atlasrobe mit schwarz-weiß-rother Schärpe den im großen historischen Styl gehaltenen, gereimten Prolog. Derselbe zerfiel in zwei Theile, einen klagennden, um die dahingeshiedenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich und einen hell aufjubelnden, dem Kaiser Wilhelm II. gewidmet, dessen Büste in Brillantbeleuchtung aus Wolken herniedererschwebt auf eine Plumenterrasse, vor welcher kleine Genieen knien. Wir entnehmen demselben die drei subsumirten Verse 4, 7 und 8, welche also lauten:

Oh Kaiser Friedrich — in neunundneunzig Tagen, Wie nun die Sorg um Dich an Deinem Volk genagt, Bis auch Dein großes Herz, — Du Duldner ausge-schlagen! Ward Nacht es denn ringsum? Kein Morgen, der uns tagt?

So ging mit banger Frage Von Mund zu Mund die Klage. Weit über Deutschland lag's wie düst're Grabesluft, Fürwahr; — das Vaterland glich einer Todtengruft!

Ja, — Du warst es, Licht-umflossen, Kaiser Friedrich's theurer Sohn; Wie die Hoffnung, — Schmerz-entplossen, Sprohstest Du dem Kaiserthron! Freud' hast Du auf Leid gespendet, Nacht ist uns in Licht gewendet, Deutschland's Stern ist neu erwacht, Heil dem Tag, der Dich gebracht!

Ja — ganz Deutschland's junges Hoffen Zweiter Wilhelm, ruht auf Dir! Un're Herzen steh'n Dir offen, Gut und Blut für Dein Banner! Und des Großen Kaiser's Segen Leite Dich auf allen Wegen, Was die Zukunft auch umschließt! Sei viel Tausend Mal begrüßt!

Unter brausendem Jubel senkte sich der Vorhang, um sich noch zwei, dreimal unter andauerndem, gleich stürmischem Beifall zu erheben. Dann folgte die Festvorstellung, über die wir an dieser Stelle zu referiren uns verjagen müssen, zumal das höchst wirkungsvolle Schauspiel, dessen Hauptrollen sehr gut besetzt waren, hier noch öfter in Scene gehen wird. In demselben liegt eine ungemeine Spannkraft, welche sich auf das Publikum überträgt und wollten wir dieselbe mit einer Beiprehung an dieser Stelle nicht abschwächen. Der Befreiungskrieg bietet den großen historischen Hintergrund, auf dem die dramatisch packenden Scenen sich abspielen.

So hatte zu Kaisers Geburtstag auch unsere Stadt ihr schönstes Festgewand angelegt und alles aufgewendet, um ihrer Freude weithin sichtbaren und volltönenden Ausdruck zu geben.

**Der Krieger-Verein** feierte am Sonntag um 6 Uhr Abends in seinem festlich mit Girlanden, Fahnen und Wappen geschmückten Vereinslokale den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Eingeleitet wurde das Fest durch Concert, welchem einige Deklamationen patriotischer Gedichte folgten. Um 8 Uhr Abends trat der Vorsitzende des Vereins, Herr Landgerichtsrath Bischoff, vor die bekränzte Büste des Kaisers und hielt die Festrede, dieselbe einleitend mit dem Hinweis darauf, daß der heutige Tag nicht allein an den waldburgirten Scenen Majorens, sondern auch in den schönen Gefilden des Rheins, ja in allen deutschen Gauen und Auen festlich begangen wird; mit erhebenden Worten über die hohen Thaten der Vorfahren unseres Kaisers, unserer hohen Todten vom vergangenen Jahre, endete die Rede mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß unser Kaiser, wenn auch erst 30 Jahre alt, ein echter Hohenzollernspröß, durch seine kurze Regierung gezeigt hat, daß die Geschichte unseres Vaterlandes in seiner Hand wohl aufgehoben sind. Ein dreifaches Hoch, in welches die verammelten Mannschaften des Vereins begeistert einstimmten, endete die feurige, patriotische Rede. Durch Gesang der Nationalhymne wurde der Festact beendet, nach welchem eine Polonaise den Ball eröffnete, welcher die Mitglieder in frohem kameradschaftlichem Verkehr bis lange nach Mitternacht beisammen hielt.

**Lehrerverein.** Die gut besuchte Sitzung des Elbinger Lehrervereins am vorigen Sonnabend wurde durch den 2. Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Florian mit dem Hinweis auf den Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät eröffnet. In begeistertster Rede gedankt er der beiden unvergeßlichen Kaiser, die uns im vorigen Jahre entlassen sind, und fordert die Vereinsmitglieder auf, dem jetzigen Landesherrn mit gleicher Liebe und Treue zu dienen, voll Vertrauen auf ihn zu schauen; denn er, der ein zärtlicher Vater seinen Kindern ist, wird auch ein Herz für die Schule haben. Ein brausendes dreifaches Hoch bildete die Zustimmung zu den bereiten Ausführungen. Nach Verlesung des letzten Protokolls verlas Herr Bawowski I eine Denkschrift, die vom Lehrerverein zu Neu-Münster ausgearbeitet ist und sich mit dem staat-

lichen Dienstalter und der diesbezüglichen Lage der Lehrer in größeren Städten beschäftigt. Die staatlichen Dienstalterszulagen, die seit 1874 sich aus persönlichen in pensionsberechtigten, jederzeit aber widerrufliche Zulagen verwandelt, sollen nach der Bestimmung des Cultusministers vom 18. Juni 1873 nicht gewährt werden, wo bei größeren Schulsystemen durch planmäßige Abstützung der Lehrergehälter resp. Einführung von Dienstalterszulagen für die angemessene Besoldung älterer Lehrer bereits georgt ist, oder füglich georgt werden kann.“ In diese Kategorie gehört auch Elbing. Da kein Dotationsgesetz in Preußen existirt, so bleibt es den betreffenden Regierungen überlassen, für die verschiedenen Orte Gehaltsätze als auskömmlich zu bezeichnen. Die Regierung von Schleswig-Holstein hat folgende Sätze aufgestellt, die für unsere Verhältnisse auch zutreffend wären: in Landdistrikten, Flecken und Städten bis zu 3000 Einwohnern 1800 Mark außer freier Wohnung, Feuerung und Garten; in Städten von 3000 bis 10,000 Einw. 2250 Mk., Wohnung und Feuerung; in Städten über 10,000 Einw. 2400 Mk. Wohnung und Feuerung. Solche Gehaltsätze findet man aber im Osten der Monarchie in keiner Stadt. Die Landstellen sind in der Regel einträglich, als sie in der Lokation normirt sind. Der Bedarf des Lehrers in der Stadt ist ein weit größerer; die Einnahme wird auch bei Heller und Feinung zur Befriedigung herangezogen. Das Geld hat daher in größeren Städten nicht den Wirtschaftserfolg als auf dem Lande. Von dem Grundsatz, daß der Staat nur da für Schulzwecke mit seinen Mitteln einzutreten habe, wo die Gemeinden ihr Unvermögen zweifellos nachweisen können, ist man durch das Gesetz vom 14. Juni 1888 betreffend die Erleichterung der Schullasten abgegangen. Der Staat zahlt der größten wie der kleinsten, der leistungsfähigsten wie der ärmsten Gemeinde den gleichen Zuschuß. Liegt nun nicht darin auch die Verpflichtung, betreffs der Dienstalterszulagen die Lehrer resp. die Gemeinden mit gleichem Maße zu messen? Woher hat der Staat denn das Geld für die Dienstalterszulagen an die Landlehrer? Müßten denn die Städte = Gemeinden nicht in gleicher Weise ihre Steuern dazu aufbringen? Was der Staat den Lehrern zahlt, spart die Stadt. Wenn der Staat an den meisten Stellen die Lehrergehälter aufbessert, so nöthigt er damit die Städte, auch ihrerseits mit Verbesserungen vorzugehen, um Lehrer zu erhalten. Die Meldungen für vacante städtische Lehrstellen sind in der letzten Zeit so knapp geworden, daß gewählt werden mußte, was sich meldete. Das geschah aber oft nicht zum Segen der Schule. Soll daher das Schulwesen der Städte auf der Höhe erhalten werden, so liegt es ebenso auch im Interesse der Städte, daß der Staat auch hier die Dienstalterszulagen gewährt, um die Städte concurrenzfähig zu erhalten. Auf dem westfälischen Statetag sind daher die Magistrats eine geworden, auch ihrerseits um Bewahrung der staatlichen Dienstalterszulagen an die städtischen Lehrer zu petitioniren. Im Interesse unseres Schulwesens dürfte es sich gewiß empfehlen, wenn auch die hiesigen städtischen Körperschaften an das Haus der Abgeordneten mit gedachter Bitte herantraten möchten. Der Lehrerverein hat eine diesbezügliche Petition bereits durch den Abgeordneten Herrn Nidert überreichen lassen. — Zum Vertrauensmann für die „Providentia“ wurde Herr Borowski I gewählt. Nach kurzer Fragebeantwortung wurde die Sitzung geschlossen.

**Die Klempner und Berufsgeoffen** hielten am Sonnabend Abend eine Verammlung in Deutsch-Kaiserergarten ab. Die von ca. 200 Personen besuchte Versammlung wurde von dem Einberufer, Herrn Boriesch, eröffnet und kurz der Zweck derselben, nämlich die Bildung eines Fachvereins für die Klempner und Berufsgeoffen Elbings, mitgetheilt. Es wird zum Leiter der Versammlung Herr Gehrt gewählt. Herr Boriesch legt nach längerer Rede ein Statut, bestehend aus 16 Paragraphen, welches bereits von einer Commission ausgearbeitet und entworfen ist, vor und wird dasselbe Paragraphenweise vorgelesen und zur Discussion und Annahme gestellt. Die einzelnen Paragraphen werden mit ganz geringer Aenderung und ohne wesentliche Debatte mit großer Majorität angenommen. Der Hauptzweck des Vereins ist Belehrung, Geselligkeit, gegenseitige Unterstützung in all' und jeder Gefahr, Haltung von Fach- und anderen Zeitschriften, Rechtschutz u. s. w. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. und der Beitrag 10 Pf. wöchentlich. Wer das 17. Lebensjahr erreicht hat und unbescholten ist, kann Mitglied werden. Lehrlinge sind ausgeschlossen. Der Verein nennt sich „Fachverein der Klempner und Berufsgeoffen Elbings“, dahin gehören außer Klempnern die Metallarbeiter, Radler und Metallstifter. Nach Annahme des Statuts wurde Herr Martin provisorisch zum Vorsitzenden des zu gründenden Vereins gewählt, welcher nun das Weitere veranlassen soll und fand dann die Einzeichnung als Mitglied statt. Es zeichneten sich sofort 66 Personen ein, welche auch gleich das Eintrittsgeld erlegten und ist somit der Verein gegründet.

**Personalien.** Regierungsaffessor Dr. jur. Kersten ist zum Landrath in Schlochau ernannt. Berlegt der Landgerichtsrath Roepell in Thorn an das Landgericht in Danzig. Der Regierungs-Bauführer Czjgan in Braunsberg ist zum Regierungsbauführer ernannt und dem Regierungs- und Baurath Michaelis in Bromberg die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst unter Beilegung des Charakters als Geh. Regierungsrath ertheilt. Der Gerichtsvollzieher Batist bei dem Amtsgerichte in Schwet ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Schöneck versetzt worden.

**Zur Warnung.** Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wie verlautet, ist kürzlich in der Themse unweit Londons ein Dampfer mit einer Ladung von 30,000 Kisten Datteln gesunken. Die Ladung ist zwar wieder geborgen worden, die Datteln waren aber verdorben und scheinen sogar gesundheitsgefährlich geworden zu sein. Eine Person ist in Folge des Genusses der Datteln angeblich gestorben. Die englische Gesundheitsbehörde hat daher den ganzen Vorrath condeinnirt. Gleichwohl soll die Absicht bestehen, die Datteln zu verkaufen und insbesondere nach Hamburg, sowie über Antwerpen und Rotterdam nach Mittel- und Süddeutschland zu exportiren. Die deutschen Kaufleute werden daher gut thun, beim Bezug von Datteln in nächster Zeit vorsichtig zu sein.“

**Der Magistrat der Stadt Berlin** hat einem unbemittelten Schüler an der deutschen Fachschule für Blecharbeiter in Aue in Sachsen, einem Elbinger, 400 Mark Unterstützung gewährt. Wir kommen hierauf noch zurück.

**Fettvielmärkte.** Der Ober-Präsident der Provinz Westpreußen hat vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Provinzialrath genehmigt, daß die für die Stadt Marienwerder auf Antrag des Magistrats und der landwirthschaftlichen Vereine Marienwerder A. und B. bewilligten vier Fettvieh-

märkte in diesem Jahre am 24. Januar, 23. Mai, 29. August und 24. Oktober abgehalten werden.

**Hommel.** Am Sonnabend haben die Ausräumungsarbeiten am unteren Lauf der wilden Hommel begonnen und ist eine Colonne von 80 Mann damit beschäftigt das Eis aus dem Flußbette zu heben und auf den Straßendamm abzusetzen. Herr Stadtbaurath Lehmann controlirt diese Arbeiten, welche fast bis zum Fuhrmann'schen Grundstücke gefördert sind. Von hier ab beginnen die Adjacenten, welche sich aber weigern, die Kosten der Arbeit zu übernehmen, da ihnen das Eigenthumsrecht auf das Wasser nicht zusteht. Ehe diese Frage entschieden ist, wenn der Hommelfluß geföhrt, können aber noch Jahre vergehen und ähnliche Vorfälle, wie am 3. August v. J., eintreten. Schon jetzt sind an der Ecke am Treppenhof wieder Stopfungen eingetreten, welche das bereits um 1½ Fuß gefallene Wasser bis zur Höhe der Dammkrone aufstauten.

**Der Wetterumschlag** am Sonnabend war unsern Drohsenhaltern am ungelogensten. Dieselben hatten in der Frühe die Halteplätze mit Schlitten besetzt, sahen sich aber, des anhaltenden Tauwetters wegen, genöthigt, bereits Mittags Wagen einzustellen. Auch vielen Landleuten fiel es schwer mit leeren Schlitten nach Hause zu gelangen, als mit beladenen nach hier. Der wieder eingetretene Frost hat die Sache wieder ausgeglichen, wenn auch einige Zoll Schnee erwünscht wären.

**Vandalismus.** Von den auf dem Mühlen-damm angepflanzten Lindenbäumchen ist in der Nacht zu Sonntag wiederum ein dem Vandalismus zum Opfer gefallen und zwar ist einer der schönsten Stämme mit sammt dem Schutzpflast gewaltsam umgebrochen worden.

**Ruhestörer.** In verfloßener Nacht fanden zwei dem Arbeiterstande angehörige Leute ungewollte Unterkunft in „rothen Thurn“, weil der eine in der Ziegelsteinstraße, der andere in der Leichnamstraße, durch lautes Gebrüll die öffentliche Ruhe gestört und weil Beide sich ihrer Festnahme energisch widersetzt hatten. Während einer derselben heute wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, wurde der andere Mensch dem königl. Amtsgericht zur Bestrafung überwiesen.

**Feuerbericht.** Am Sonnabend Abend um 8 Uhr 22 Minuten wurde die Feuerwehr nach dem Inn. St. Georgendamm Nr. 3 gerufen, wo Ruß im Schornstein brannte. Nach einer halben Stunde konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

#### Aus dem Gerichtssaal.

**Berlin, 26. Jan.** Der Studiosus Eichler, ältester Sohn des Superintendenten Eichler zu Pankow, welcher den Candidaten der Medizin Bluhm aus Thorn im Zweikampf erschöß, wurde heute vom Schwurgericht zu zwei Jahren Festungshaft, der gesetzlich zulässigen geringsten Strafe verurtheilt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten aber die Frage der absichtlichen Tödtung.

**Hamburg, 26. Januar.** Der Raubmörder Dauth, dessen Prozeß heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung gelangte, wurde zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurtheilt.

#### Kunst und Literatur.

\* Frau Rosa Sucher ist nach einer Vormittagsaufführung der „Götterdämmerung“, welcher der Kaiser beizuwohnte, zur königlichen Kammerfängerin ernannt worden.

#### Vermischtes.

\* **Sockt, 26. Jan.** In der benachbarten Ortschaft Welber wurde einem Knechte im Kampfe mit Weidenbienen der Schädel gespalten. Der Mörder ist bisher nicht ermittelt worden.

\* **Bremen, 26. Jan.** Der Dampfer „Deubrad“, von Savannah mit 5500 Ballen Baumwolle nach Bremen unterwegs, ist bei Texel gescheitert; die Mannschaft ist glücklicherweise gerettet.

#### Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Aufschriften übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Als ein sehr grober Unfug muß es bezeichnet werden, daß gestern Abend in den lebhaftesten Straßen Feuerwerkkörper (sog. Schwärmer oder Frösche) unter das Publikum geworfen wurden. Wie leicht kann dadurch ein Unglück entstehen. Es wäre zu wünschen, wenn künftig die Polizeibeamten gegen die Attentäter einschreiten würden H. B.

#### Telegraphische Depeschen.

**Paris, 28. Januar.** Boulanger wurde mit 244,070 von 435,860 Stimmen gewählt. Jacques erhielt 162,520, Boulé (Socialist) 16,760 Stimmen; zerpfliert 10,358 Stimmen. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

#### Handels-Nachrichten.

##### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest	Cours vom	26.1.	28.1.
Ruß.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	100,30	100,30	100,50
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,40	101,40	101,30
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,60	101,60	101,50
Deutscher Reichsbanknoten	94,—	94,—	94,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,50	85,50	85,60
Russische Banknoten	215,40	215,40	215,20
Oesterreichische Banknoten	169,10	169,10	169,10
Deutsche Reichsanleihe	108,90	108,90	108,80
4 pCt. preussische Conjols	108,40	108,40	108,40
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,20	95,20	95,20
5 pCt. Marienburg-Mannf. Stammpr.	113,70	113,70	113,75

Produkten = Börse		26.1.	28.1.
Cours vom		26.1.	28.1.
Weizen Januar		198,50	197,50
April-Mai		198,70	198,—
Roggen flauer			
Januar		155,20	154,70
Mai-Juni		155,20	154,70
Petroleum loco		24,90	24,80
Rüßöl Januar		60,—	60,—
April-Mai		58,70	58,90
Spiritus 70er loco		34,30	34,20

**Rönigsberg, 28. Januar.** (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. Tendenz: fest. Zufuhr: 50,000 Liter. Loco contingentirt . . . . . 53,— „ Geld. Loco nicht contingentirt . . . . . 33,— „ Geld. Januar contingentirt . . . . . 53,— „ Brief. Januar nicht contingentirt . . . . . 33,— „ Brief.

**Verfälschte schwarze Seide.**  
 Man verbrenne ein Mütterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterlässt wenig Asche von hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht, brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schussfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zur achten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der achten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von **G. Henneberg** (S. u. N. Hofstet.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen achten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

**Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Elise Ruhnan-Ruß mit Herrn Braumeister Bernh. Schmidt-Magisten. — Frä. Anna Tilgner-Marienwerder mit Herrn Wilhelm Schmidt-Vch. — Frä. Gertrud Becker-Schloßgut Reidenburg mit Fr. Kgl. Brem.-Lieut. Max von Drygalski-Saarburg. — Frä. Ernestine Schmaucks mit Herrn Techniker Albert Hochgräfer-Mt Pilsan.  
**Geboren:** Herrn Rechtsamwalt Gall-Danzig 1 T. — Herrn Richau-Ponaken 1 T.  
**Gestorben:** Herr Eugen Dammert-Mohrungen.

**Elbinger Standes-Amt.**  
**Vom 28. Januar.**  
**Geburten:** Arbeiter Friedr. Kühner 1 S. — Arbeiter Leopold Marquard 1 T. — Schlosser Ferdinand Schaar 1 T. — Arb. Carl Schliena 1 S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Müd 1 S. — Fabrikarbeiter Ferd. Eichholz 1 T. — Böttcher Casimir Nybicki 1 S. — Fabrikarbeiter Ferdinand Fiebig 1 T. — Schmied Carl Prill 1 S. — Maschinenmeister Oskar Horn 1 S.  
**Aufgebote:** Factor Wilh. Schottke-Elb. mit Anna Maria Krause-Dargau. — Schmied August Hildebrandt-Elb. mit Mathilde Glaubig-Elb. — Arbeiter Jacob Binding-Elb. mit Bertha Verdaus-Elbing.

**Eheschließungen:** Händler Jacob Wolff-Elb. mit Johanna Zepf-Elb.  
**Sterbefälle:** Kesselschmied Johann Zawolinsky 42 J. — Arbeiter Carl Seidler 1 T. tobtgeb. — Factor Wilh. Gruhn 8. 12 T. — Postschaffnerfrau Elisabeth Hoffmann, geb. Scharenberg, 78 J. — Arbeiter Ludwig Ternowski 49 J. — Frau Klüschnermeister Wagner, Henriette, geb. Kroschewski, 46 J. — Briefträger Hermann Barß 8. 2 J. 10 Mon. — Hospitalitin Wwe. Caroline Truhardt, geb. Gabriel, 74 J. — Lehrerin Wwe. Caroline Schwarzer aus Hohenwalde 86 J. — Wwe. Henriette Simoleit, geb. Wenzel, 71 J.

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt besonderer Meldung.)  
 Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute unvergeßliche Mutter  
**Frau Henriette Wagner,**  
 geb. Kroschewski,  
 in ihrem 47. Lebensjahre, welches tiefbetriibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzeigt.  
 Elbing, den 27. Januar 1889.  
**Aug. Wagner**  
 und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus nach dem St. Marien-Kirchhofe statt.  
**Dankagung.**  
 Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hierdurch unsern besten Dank; insbesondere den Vereinsgenossen des Ortsvereins der Maschinenbauer.  
**Luise Görke,**  
 geb. Scharnack,  
 und Kinder.

**Stadttheater in Elbing.**  
 Dienstag, den 29. Januar cr.:  
**Der Seccadett.**  
 Operette in 3 Acten von R. Genée.  
**Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen**  
 (mit beliebiger Firma bedruckt)  
**1000 Stück für 4 Mk.**  
 Die Post nimmt ohne Druck 5 Mk.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Accidenz-Druckerei,  
 Elbing.

**Kaufmännischer Verein.**  
 Dienstag, 29. Januar cr.,  
 im großen Saale des Vereinslokales,  
**präcise 8 1/2 Uhr:**  
**Vortrag**  
 des Herrn  
**Franz Gottscheid**  
 über: „Göthe's „Faust“ im Gewand der Schauspielkunst“,  
 wozu wir die **Gönner und Freunde** des Vereins, sowie **unsere Mitglieder mit ihren Familien** ergebenst einladen.  
**Die Eintritts-Karten sind bei unserm Vorsitzenden zu entnehmen.**  
**Die Bibliothek ist an diesem Abend nur bis 8 Uhr geöffnet.**  
 Der Vorstand.

**Trio-Soirée**  
 Sonntag, den 10. Februar, von den Herren  
**Max Brode — H. Hoberlein**  
 unter gütiger Mitwirkung von  
 Frau **Elisabeth Ziese.**  
 Billets bei **C. Meissner.**  
**Ortsverein der Maschinenbauer.**  
 Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß unser langjähriges Mitglied, der Kesselschmied Herr **Julius Zawolinsky** am 25. Januar d. J. verstorben ist. Die Beerdigung findet **Dienstag, den 29. cr., Nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause, Jacobstraße Nr. 3, aus statt.  
 Der Vorstand.

**Gerh. Reimer's**  
**Wein- und Bier-Wirtschaft.**  
 Heute, Montag:  
**Großes Würst-Bücheln.**

**Bekanntmachung.**  
 Montag, den 4. Februar c.,  
 sollen aus den Schutzbezirken Ratau und Eggertswüsten etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:  
 aus Ratau:  
 5 Ei., 1 Bu., 1 Apfelf., 4 Bi.,  
 2 Ficht., 1 Ki.-Nutholz,  
 347 Rmtr. Klobenholz,  
 127 „ Kniappelholz,  
 325 „ Reifsig;  
 aus Eggertswüsten:  
 18 Ei., 1 Bu., 11 Bi., 2 Lin.,  
 18 Ki.-Nutholz,  
 340 Rmtr. Klobenholz,  
 117,8 „ Kniappelholz,  
 320 „ Reifsig.  
 Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Krüge zu Dörbeck.  
 Elbing, den 26. Januar 1889.  
**Der Magistrat.**

**!! Alles lauft und kauft!!**  
**Nur M. 5,50**  
 eine Taschenuhr sammt Kette.  
 Cirso und Comp., Schweiz, ist fallirt und so gelangen 700 dieser prachtvollen, gutgehenden Uhren für Herren, Damen und Knaben, dem Golde täuschend ähnlich, sammt eleganter, vergoldeter Kette, auf diese Weise zur Veräußerung. Nießig sind die Bestellungen auf diese Uhren, besitze sich daher Jeder, so lange Vorrath reicht.  
 Versandt gegen baar oder Nachnahme. Versanddepôt:  
**L. Müller, Wien,**  
**Währing, Schulgasse Nr. 10.**

**Unentgeltlich** versende Anweisung nach 13jähriger ausprobirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung.  
 Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leiden** in **Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

**Hugo Alex. Mrozek**  
 vorm. C. J. Neumann  
 Friedrich-Wilhelms-Platz Nr. 5.  
**Zuchhandlung — Gerrenconfection.**  
 Bedeutendste Auswahl in  
**Hosen-, Anzug- und Paletotstoffen.**  
 Lager von  
 Uniform-Zuchen, Livree-Zuchen, Wagen-Zuchen, Militärbesatz-Zuchen, Fort-Zuchen, Erics, Duffel, Zuchen zu Altarbezügen, Billard-Zuchen, Militär-Diagonale, Strumpf- und Reit-Erics, Doessius, Pelzbezugsstoffen, schwarzen Zuchen, Croisé's, Satins.  
**Preise ausserordentlich billig.**

**Pudding-Pulver**  
 von Gebr. Stollwerck, Köln,  
 mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolade-Geschmack,  
 sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlgeschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.  
 Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.  
 in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.  
 Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

**Musikalischer Hausfreund.**  
 Blätter für  
 ausgewählte Salommuff.  
 Monatlich 2 Nummern  
 (mit Text-Beilage).  
 Preis pro Quartal 1 Mark.  
 Probenummern  
 gratis u. franko.  
**C. A. Koch's Verlag**  
 in Leipzig.

**J. J. H. Kuch**  
 Büchsenmacher,  
 Elbing, Fleischerstr. 10,  
 empfiehlt  
**Jagd- und Scheiben-Gewehre**  
 aller Systeme.  
**Refaucheur- und Centralfeuer-Doppelfinten** von 36 Mt. an. — **Drillinge, Püsch- und Scheibenbüchsen.** — **Flöbert-, Warnant- und Remington-Testings.** — **Revolvier, Zerzerole und Pistolen.**  
**Größtes leistungsfähigstes Lager der Provinz!**

**Planinos** für Studium u. Unterricht besgreignet, kreuz-ait. Eisenbau, höchste Tonfälle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15-20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bernemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

**Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.**  
 Das **Meisterschafts-System** zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen **Geschäfts- u. Umgangssprache.**  
 Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprachgespräche, schreiben und lesen zu lernen.  
**Zum Selbstunterricht** von **Dr. Richard S. Rosenthal.**  
 Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mt.  
 Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mt.  
 Schlüssel dazu à 1 Mt. 50 Pf.  
 Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mt.  
 Probebriefe aller 9 Sprachen à 50 Pf.  
**Rosenthal'sche Verlagshandlung,**  
 Leipzig.

**450 Pfd. Gänsesedern,**  
 wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpakete  
**9 Pfd. Netto à Mt. 1,40 pro Pfund**  
 gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.  
**Rudolf Müller, Stolp**  
 i. Pomern.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:  
**Stollwerck'sche**  
**Brust-Bonbons,**  
 seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.  
 Als Linderungsmittel gegen **Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen** gibt es nichts Besseres.  
 Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

**IV. Marienburger Geld-Lotterie.**  
**Hauptgewinn: 90,000 Mark.**  
 Ferner Geldgewinne:  
 30,000 Mark, 15,000 Mark,  
 6000 Mark, 3000 Mark,  
 1500 Mark etc.  
**Loose à 3 Mark,**  
 (für Porto nach auswärts sind noch 10 Pfg. beizufügen) zu haben  
 in der Exped. dieser Zeitung.

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstverlebung (Dranie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belchrungen retten **jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.  
**Nebe u. Hasen**  
 kauft zu höchsten Tagespreisen  
**Gustav Preuss, Fleischerstr. 8.**

Horch! **Welt-** Horch!  
 Horch! **Welt-** Horch!  
**Nähmaschine M. 3,90.**  
**Wunderbar** ist die Leistung dieser Maschine; sie näht Alles vorzüglich, den dicksten Stoff wie den feinsten Chiffon, functionirt gut, ist reizend ausgestattet, goldbröncirt, ziert jeden Salon.  
**Unverzeihlich,** wo im Hause diese Maschine noch fehlt.  
**Wer hätte je geglaubt,** daß um **Mt. 3,90** eine Nähmaschine herzustellen ist.  
**Kolossal** ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort Seder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Welttrichtungen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme.  
 Versandtstelle:  
**L. Müller, Wien,**  
**Währing, Schulgasse Nr. 10.**

**Manufaktur,**  
 ganze Bogen, ist wieder zu haben in der Exped. der „Mtp. Btg.“  
 Für mein **Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft** suche ich einen thätigen, umsichtigen, in beiden Fächern bewanderten  
**Gehilfen,**  
 der auch gut schreibt. Bewerbungen mit Angabe der Referenzen, unter Beifügung der Zeugniß-Copien, erbittet  
**Emil Henniges,**  
 Saalfeld (Sipr.)

Für mein **Zuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft** suche einen jüngeren tüchtigen  
**Verkäufer,**  
 der polnischen Sprache mächtig.  
**S. Michalowski,**  
 Johannisburg (Ostpr.)  
**Gärtnergehilfen**  
 können sich melden bei  
**Max Brandt,**  
 Sonnenstraße Nr. 33.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche zum 1. Februar einen  
**Lehrling**  
 aus achtbarer Familie.  
**J. Rosenbaum,**  
 (vorm. A. Cantorson), **Christburg.**  
**Damen,** die es wünschen ihre Verbindung außer dem Hause abzuhalten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Ober-Haberberg Nr. 26.

**Gasthofsgesuch.**  
 Suche von sofort oder zum 8. Februar d. J. eine gute **Gastwirthschaft** auf dem Lande mit etwas Land zu pachten.  
 Gefl. Offerten bitte unter **G. K.** postlagernd **Alcewo** einzusenden.

**In Cüstrin,**  
 Kommandantenstraße Nr. 84, ist eine mit gutem Erfolg betriebene  
**Bäckerei**  
 mit sämmtlichem Backinventar zu verpachten oder mit geringer Anzahlung in Kauf zu übernehmen. Näh. durch **C. Hippe, Cüstrin.**

**Inserate**  
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. be sorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.  
**Vorteile** für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.